

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Elsfleth und Umgegend. 1870-1871 1871

21 (18.2.1871)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-402399](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-402399)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend u. kosten pro Quartal 10 Gr. incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postämter.

Annoucen kosten die

Nachrichten

einseitige Corputzelle oder deren Raum 9 S., für auswärts 1 Sgr. Annoncen nehmen entgegen: Die H. E. Schlotte in Bremen, Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Büttner und Winter in Oldenburg

für Elsfleth und Umgegend.

N^o 21.

Sonnabend, den 18. Februar

1871.

Bestellungen auf die „Elsflether Nachrichten“ für die Monate Februar und März (Abonnementspreis für beide Monate 7 Gr.) werden noch fortwährend von der Expedition angenommen.

Die Neutralen.

§ Die Capitulation von Sedan, welche den deutsch-französischen Krieg naturgemäß in zwei Hälften theilt, hat auch in der Haltung der Neutralen eine wesentliche Veränderung hervor gebracht. Vor Sedan nahm die neutrale Presse, man kann sagen, im Großen und Ganzen für Deutschland Partei gegenüber dem schreienden Unrecht des französischen Angriffs, während ein Theil der Regierungen bekanntlich nicht übel Lust zeigte, beim ersten Siege Napoleons auf seine Anträge einzugehen. Nach Sedan sehen wir plötzlich alle Regierungen sich vorsichtig zurückhalten, während der verzweifelte Vertheidigungskampf Frankreichs da und dort Sympathieen der Bevölkerungen gewann. Das Unglück erregt Mitleid, und der Emporkömmling zieht immer den Neid der Andern auf sich, die sich selbst den unverschämtesten Ansprüchen einer gewohnten Uebermacht fügen. So mögen wir uns die Gefühle der fremden Nationen erklären. Bei den Regierungen überwiegt die Klugheit, die sich nach den Erfolgen richtet. Frankreich hat das Wort gesprochen, das einen unwiderrstehlichen Zauber auf die Menge auszuüben pflegt, besonders bei den romanischen Nationen. Es nennt sich Republik, und so fallen ihm die Herzen zu, mag diese Republik auch ein noch so

unvollkommenes Muster dieser Staatsform sein. Denn wenn in der That nur diejenige Regierung eine republikanische genannt zu werden verdient, die aus der freien Wahl des Volkes hervorgegangen dem Volke verantwortlich bleibt, so hatte die französ. Republik bis jetzt gar wenig Republikanisches an sich. Immerhin haben die Geister der Auflösung, die in Frankreich heraufbeschoren sind, etwas Unheimliches für alle europäischen Regierungen. Die Revolution bleibt stets ihr gefährlichster Feind und die Furcht vor ihr überwiegt die Bedenken gegen die unerhörte Machtentwicklung Deutschlands. Darum dürfen wir sicher sein, daß Deutschland seine Friedensbedingungen durchsetzt, trotz England und Oesterreich, während uns freilich die feindselige Stimmung der auswärtigen Presse schmerzlich berühren mag. Geradezu ärgerlich wird sie uns nur bei Ländern wie die Schweiz und Belgien, für welche Deutschlands Söhne so gut geblutet haben, wie für unsere eigenen rheinischen Lande. Hätte Deutschland weniger edelmüthig handeln wollen, so hätte es, um sich einen so schweren Krieg zu ersparen, recht wohl über tiefe kleinen neutralen Staaten hinweg sich mit Frankreich verständigen können.

Vom Kriegsschauplatz.

— Der Versailler Corresp. der N. Zür. Z. bestätigt, daß man im deutschen Hauptquartier alle Vorbereitungen trifft, um äußersten Falls den Krieg mit erneuter Kraft wieder aufzunehmen. „Die deutschen Regimenter werden completirt, eine neue Reservearmee sammelt sich, 250,000 Mann Deutsche rücken bei Abbruch des Waffenstillstandes zwischen der Armee des Generals v. Treslow (Manteuffel) und des Marschalls Prinz Friedrich Karl unter dem Oberbefehl des Kronprinzen nach dem Süden

Die blonde Moidi.

Erzählung aus dem Passerthale von Fauny Klinik.

Nachdem der Nachmittagsgottesdienst beendet war, standen die jungen Bursche und Mädchen noch plaudernd beisammen, und die lachenden, jugendfrischen Gesichter zeigten, wie schnell man die eindringliche, salbungsvolle Rede des alten Predigers vergessen hatte.

Die Bursche waren fast ausnahmslos stattliche, kräftige Gestalten mit derben, rothen Gesichtern, denen man Gesundheit und Lebensfülle auf den ersten Blick ansah; um so mehr fiel deshalb die ungewöhnliche Blässe des einen derselben auf. Dieser Bursch mochte kaum vierundzwanzig Jahre zählen, war größer und breitschultriger als alle anderen; aber sein Gesicht war bleich, von Pockenmarken entsetzt, und man mußte ihn erst längere Zeit anblicken, um sich mit seinem Aussehen auszuföhnen und es war einigermaßen erträglich zu finden. Im übrigen hatte er offene, ehrlche Augen und schönes, lockiges Haar, und die jungen Dirnen vergaßen schnell genug, daß der reiche, schöne

Andres von den Blattern entsetzt war, wenn er sich zu ihnen gesellte. Auch jetzt hatten sie sich mehrentheils um ihn gesammelt, aber der Andres schien sich wenig darum zu kümmern, sondern seine Augen waren spähend auf den Kirchweg gerichtet, auf welchem noch einzelne Nachzügler langsam daherschritten.

„Weißt schon, Andres,“ wandte sich plötzlich eine kleine dralle Dirne an ihn, „weißt schon, daß die blonde Moidi sich nach Gratsch verdungen hat?“

Andres sah die Sprecherin betroffen an, und man bemerkte deutlich, wie er zusammenschreck, aber saß in demselben Augenblick legte sich ein trotziger Zug um seinen Mund und er entgegnete gleichgültig:

„s ist halt das Geschick, was sie thun konnte. Das stolze Ding wird im Passer keinen finden, der ihr gut genug ist, in Gratsch mag am End' noch ein Prinz kommen, der sie als seine Herzliebste heimführt.“

„Schäm' Dich, Andres, so von der Moidi zu sprechen,“ sagte das erst erwähnte Mädchen, „ich möcht's nicht thun. Wir wissen Alle, warum sie nicht länger bei ihrer Stiefmutter bleibt, wir wissen die leide Geschichte, und Du weißt es auch, aber Du thust nur so, denn Du hast die blonde Moidi nimmer leiden

vor, während der Großherzog von Mecklenburg mit General von d. Götten den Norden Frankreichs völlig zu unterwerfen die Aufgabe hat. Die Reserve und eine Armee von etwa 100,000 Mann bleibt bei Paris; und so bestimmt ich auch gestern in der Lage war, das Gerücht zu dementiren, daß die deutschen Truppen keinen Triumphzug nach und durch Paris antreten würden, so sehe ich mich doch heute in der Lage, erwähnen zu müssen, daß, falls ein Friede nicht zu Stande kommt, man sich an die Capitulationsbedingungen nicht weiter kehren, sondern ganz einfach in Paris einziehen wird."

— Versailles, 8. Febr. Ein großer Theil der Waffen und Trophäen ist von der in Paris kriegsgefangenen Armee bereits an den dazu vorgeschriebenen Orten abgeliefert worden. Das Benehmen der franzöf. Offiziere, die hiebei theilhaftig, war ein taktvolles. Die abgelieferten Waffen befinden sich in gutem Zustande; auch eine größere Anzahl von Feldgeschützen wurden bereits ausgeliefert. — Der geschäftliche Verkehr zwischen Paris und der Provinz, zu dem die Lebensmittelzufuhr Veranlassung gibt, hat schon jetzt die Wirkung gehabt, daß die falschen Gerüchte von der Verwüstung des Landes durch die deutschen Truppen in den Zeitungen ihren Widerruf finden. So liest man in dem Pariser Journal „Le Soir“ folgende Erklärung eines franz. Correspondenten: „Wir haben heute Morgen Einwohner von Conjumeau, Arpajon und Palaiseau, Orte, die seit 5 Monaten von Truppentheilen der 3. deutschen Armee occupirt sind, gesprochen. Wie wir gern constatiren wollen, haben sie uns über das Verhalten der preuß. Truppen, die ihre Häuser besetzt haben, die beruhigendsten Aufschlüsse gegeben. Alles ist in größter Ordnung zugegangen, und diejenigen Bewohner, die in ihren Häusern zurückgeblieben sind, haben von der Anwesenheit der fremden Armeen in keiner Weise zu leiden gehabt.“ Andere Zeitungen widerrufen die früher absichtlich von ihnen verbreiteten Nachrichten, nach welchen in den außerhalb Paris befindlichen Kunstsammlungen große Zerstörungen vorgekommen sein sollen. Die Conservatoren der Schlösser von Versailles und St. Germain haben Berichte nach Paris geschickt, in welchen sie erklären, daß die ihrer Aufsicht unterstellten Museen von den Commando's der deutschen Armeen in jeder Weise in Schutz genommen worden seien und sich daher in unverkehrtem Zustande befänden. — Bevor die ersten Eisenbahnzüge, die Lebensmittel nach Paris brachten, in der Stadt eintrafen, hat die deutsche Heeresverwaltung große Massen von Proviant, namentlich von Mehl und von Erdfrüchten, zum Unterhalt der franzöf. Bevölkerung hergeben müssen. Da die ersten auf dem Schienenwege herbeizuführenden Ladungen in der Vorstadt St. Denis erwartet wurden, so wallfahrte die letzten Tage große Massen von Menschen dorthin. Sie sahen sich jedoch in ihrer Hoffnung, Nahrungsmittel zu finden, vielfach getäuscht und wandten sich daher an die preuß. Vorposten mit der Bitte, sie durchzulassen, um in den nächsten Dörfern Proviant einzukaufen. Man hätte nach der Convention, welche den Verkauf von Nahrungsmitteln im Bereich

der occupirten Landestheile verbietet, das Recht gehabt, sie zurückzuweisen. Da aber für den Bedarf der deutschen Truppen durch die Magazine in hinreichender Weise gesorgt ist, und daher von den Vorräthen, die in den franzöf. Ortschaften aufgespeichert sind, ein Theil verfügbar bleibt, so erlaubte man vielen Hunderten von Frauen und Männern, ihre Einkäufe zu machen. Am letzten Tage vor der Ankunft des ersten Fourage-Transports, 4. Febr., stieg die Zahl der nach St. Denis hinauswandernden Pariser auf wenigstens 10,000. Man sah Herren und Damen der besseren Gesellschaften, die mit Säcken von Kartoffeln, Mehl, Gemüse unter dem Arm oder über dem Rücken den Heimweg antraten. Die erste größere Waarensendung, die in Paris eintraf, war die des Londoner Unterstützungsvereins, geführt von Oberst Stuart Wortley und Hrn. George Moore. Um dem Wunsch der Geber zu entsprechen, wurden die Provisionen des Londoner Transportes nach demselben Modus vertheilt, der während der Belagerung im Gebrauch gewesen ist. Zuerst gleichmäßige Vertheilung der Gesamtmenge auf die 20 Arrondissements der Stadt und dann Einzelvertheilung an die Familien und einzelnen Personen, unter Vorzeigung der Rationnementskarten, durch welche die Empfänger sich bisher legitimiren mußten. Fast gleichzeitig mit der englischen Zufuhr trafen große Massen von Getreide über Versailles, St. Germain und mit der Nordbahn in Paris ein. An den Stellen, wo die Waaren abgeladen wurden, fanden starke Zusammenläufe statt, die aber in Ruhe verliefen. Der Nordbahnhof und der Bahnhof von Orleans sind die Hauptdepots. Der große Markt in den Centralhallen hat gestern zum ersten Male wieder gehalten werden können. Das Gitter, welches die großen Eisengewölbe umgibt, war schon um 4 Uhr Morgens vom Publikum umlagert, das auch hier aus allen Gesellschaftsklassen bestand. Die Preise blieben noch ziemlich hoch; für Butter bezahlte man 4 Frcs. 50 Cent. auf das Pfund, für ein Duzend Eier bis 4 und 5 Frcs., für Kartoffeln 1 Fr. das Pfd. Das Gouvernement stellt für heute die Ankunft von 6 großen Proviantzügen, jeden durchschnittlich von 40 Waggons, in Aussicht; im Ganzen werden dann bis jetzt, nach offizieller Angabe, 14 Züge, bestehend aus 638 Waggons, in Paris angelangt sein. Daß für viele Tausende in Paris der Nothstand doch noch immer nicht gänzlich beseitigt ist, lehrt der Augenschein. An den 4 Seine-Übergängen, die dem Verkehr mit der Stadt freigegeben sind, bei Sevres, St. Cloud, Asnieres, Neuilly drängen sich noch immer große Schaaren von Hilfsbedürftigen und wenden sich an die Mildderzigkeit der deutschen Soldaten, die ihnen auch im reichsten Maße zu Theil wird. Nur hienäher, wenn das Vordrängen auf die Brücken hinauf, zur Erreichung des diesseitigen Ufers, zu massenhaft wird, müssen die preuß. Wachtposten die Mengen zurückweisen.

— Nach Privatnachrichten aus Versailles wäre die Verlängerung des Waffenstillstandes um eine Woche, nach andern bis zum 1. März bereits zugestanden.

mögen und ich denke alleweil, Du vergift es, daß sie Dich mit einem Korbe weggeschickt hat, wie den Müller-Fritz."

Andres blatternarbiges Gesicht wurde bei den letzten Worten des Mädchens, das sich jetzt von ihm abwandte, dunkelroth, und seine Stirnadern schwellen bedenklich an, aber in tiefem Augenblick kam auf dem Kirchwege eine Gestalt daher, die seinen aufsteigenden Zorn schnell zu dämpfen schien.

Es war ein hübsches, junges Mädchen, kaum den Kinder Jahren entwachsen, das sich jetzt leichten Schrittes die selbst die unworthelhafteste Landestracht anmuthig erscheinen ließ, der Gruppe näherte. Sie hatte die Augen schlichter zur Erde gesenkt, und ihre etwas blassen Wangen färbten sich mit einem brennenden Roth, als sie näher kam. Dennoch war ihr Gang sicher, die Haltung ihres Körpers beinahe stolz, was durch ihre Größe noch deutlicher hervortrat, und wie sie jetzt bei ihren Jugendspielen stand und den Blick so ruhig und sicher erhob, als könne kein Mensch in der Welt ihr etwas anhaben, sah man erst deutlich den Contrast, den sie zu den übrigen Mädchen bildete. Sie schien nicht für diesen Kreis blonder Dirnen, die alle eine gewisse Ähnlichkeit miteinander hatten, zu passen, sondern ganz

vereinzelte, in ihrer Weise, dazustehen, und nur durch Zufall in dieses Alpenthal versetzt zu sein.

„Grüß' Gott, Moidi,“ wandten sich verschiedene Stimmen der Nähergekommenen zu.

„Grüß' Gott“, sagte auch diese, mit freundlichem Kopfnicken Bursche und Mädchen begrüßend. „'s geht halt gar lustig bei Euch her, und ich härt's schon von weitem, daß die Sonntag-Nachmittag-Predigt vorbei war, und der Herr Vincenz Endy nicht mehr in's Gebet nahm.“

„Hast Recht, Moidi,“ versetzte das junge Mädchen, das sie vorhin gegen den Andres in Schutz genommen, „wir sind ein lustiges Volk, und ich denk', das ist auch keine Sünde, wenn's auch der Herr Vincenz meint. Ein fröhlich Herz hat Gott lieb und man braucht gewiß nicht immer die Hände zu falten und die Augen zum Himmel aufzuschlagen, um dem lieben Herrgott zu gefallen.“

„Das braucht man auch nicht, Rose“, versetzte Moidi lächelnd, indem sie mit einer anmuthigen Bewegung über das glatt zurückgestrichene Haar fuhr, als könne sie es dadurch noch schlichter machen, „ich bin gern da, wo's lustig hergeht und recht

— Breslau, 13. Febr. Vorgeftern ist hier eine eigentümlicher Unglücksfall vorgekommen. Seit einiger Zeit ist auch hier, wie dies bereits in anderen Städten geschehen, auf Veranstaltung des „Vaterländischen Frauenvereins“ zum Besten der Verwundeten eine Mitrailleuse im Saale des Zwingers zur Schau ausgestellt. Ein Artillerist, ein einjähriger Freiwilliger, war auf Ansuchen des Vorstandes des Frauenvereins von der Militärbehörde beauftragt, den Besuchern die Construction des Geschüzes zu erklären. Derselbe hatte vorgestern Nachmittag die zum Laden der Mitrailleuse erforderliche eiserne Patronenbüchse eingesetzt und vergoß, ehe er zu weiteren Erläuterungen überging, sie wieder herauszunehmen. In der Patronenbüchse befand sich eine Patrone, und als nun der Artillerist bei den weiteren Erklärungen die Curbel drehte, entlud sich das Geschütz, und die eine Kugel traf zwei andere Artilleristen, den gerade vor der Mündung standen. Dem einen durchbohrte sie die Brust, so daß er sofort todt zusammenstürzte, dem andern, welcher hinter dem ersteren stand, durchschlug sie den Oberschenkel. Das Geschütz hatte soviel Gewalt, daß es dann noch einen erkernt stehenden Ofen durchschlug. Die Ausstellung ist sofort geschlossen worden.

— Rodenkirchen. Der Schutz unserer Nordseeküste hat im Amte Stollhamm nach voriger Berechnung für Einquartierungskosten einen Kostenaufwand von 6000 Thln. veranlaßt. Diese Summe wünscht nun genanntes Amt auch mit über die nächst gelegenen Arnter Ovelgönne und Brate repartirt zu sehen und war zum Zweck der Begutachtung des desfallsigen Antrages vor Kurzem der hiesige Gemeinderath versammelt. Wie wir hören, hat letzterer sich dahin ausgesprochen, daß, wenn die Arnter Ovelgönne und Brate zur Tragung der genannten Lasten herangezogen werden könnten, ein Gleiches doch auch mit dem Amte Esßleth (und wir meinen auch mit den Gemeinden Schweiburg und Bude) der Fall sein müßte, daß man aber der Meinung sei, das große und reiche Stollhamm mit seinen 10 Gemeinden könnte als der bei der hochwichtigen Sache meistinteressirteste Theil die betreffenden Lasten wohl allein tragen. Es hätten auch die an den Stappenstraßen belegenen Städten weit mehr Lasten als die übrigen vom gegenwärtigen Kriege gehabt, von denen diese schwerlich einen Theil den weniger belasteten Gemeinden überweisen können. (W. Z.)

Neueste Nachrichten.

— Karlsruhe, 14. Febr. Das Etappencomando in Mülhausen meldet an das Kriegsministerium, Mittags 1/2 1 Uhr: Belfort hat Waffenstillstand abgeschlossen und wird capituliren.

Garibaldi hat sein Commando niedergelegt und ist nach Station abgereist.

— Versailles, 14. Febr. 100 Millionen Pariser Kriegscontribution sind in franz. Banknoten, 50 in Wechsel auf London und 50 in Wechsel auf Berlin bezahlt. — Der Briefwechsel darf jetzt in regelmäßiger Weise stattfinden.

— Berlin, 15. Febr. Recommandirte Briefe und Werthbriefe werden zu den alten Taxen nach Paris angenommen. — Die Regierung beabsichtigt, die Session des Landtags Sonnabend zu schließen.

— Paris, 15. Febr. Havre ist gestern Abend eingetroffen. Es herrscht Ruhe. General Thomas nahm seine Entlassung, Vinch ist sein Nachfolger.

— Marseille, 14. Februar. Garibaldi ist in der Begleitung Gordone's hier eingetroffen und schiffte sich morgen früh nach Caprea ein. Rundgebungen fanden nicht statt.

— London, 16. Febr. „Daily Telegraph“ meldet aus Versailles: Die Ablieferung der Waffen ist vollständig erfolgt, 200,000 Gewehre und 1400 Broncekanonen sind erbeutet. Die Zahl der eisernen Festungsgeschütze ist noch nicht festgestellt. „Daily News“ meldet aus Brüssel, daß in Corsica für die Trennung von Frankreich agitirt wird.

— Versailles, 16. Febr. Der Kaiserin und Königin in Berlin. Heute hat Belfort capitulirt unter freien Abzug der 12,000 Mann starken Garnison. Der Waffenstillstand ist bis zum 24. Mittags verlängert.

Wilhelm.

Oldenburgische Spar- und Leihbank den 17. Februar

	gekauft	verkauft
Kronen gegen Courant	9 Thl. 8 ³ / ₄ gr.	9 Thl. 9 ¹ / ₄ gr.
" " preuß. Cassenssch.	9 " 8 ³ / ₄ "	9 " 9 ¹ / ₄ "
Bremer Banknoten gegen Ct.	110 ⁵ / ₈	110 ⁵ / ₆
" " " preuß.		
" Cassenanweisungen	110 ⁵ / ₈	110 ⁵ / ₆
Bollw. Pistolen gegen Crt.	111 ¹ / ₃	112
" " g. prß. Cassenssch.	111 ¹ / ₃	112
Preuß. Cassenssch. gegen Crt.	al pari	1/10 % Agio
Hannov., Leipziger do.	1/10 % Dec.	al pari
Wilde	1/4 " "	1/10 % Dec.
Preuß. Bankwechsel	kurz 1/4 " "	al pari
	lang 5 " p.a. Dis	4 ⁰ / ₁₀ p. a. Disc.
4 ⁰ / ₁₀ Oldenb. Landes-Oblig.	89 %	— %
4 ¹ / ₂ % Oldenb. Landes-Oblig.	96 %	97 %

(Wechsel auf andere Plätze, Staatspapiere etc. werden wenn vorrätzig, zum Tagescourse Netto abgegeben.)

Freude ist, und darum bin ich auch hierher gekommen, weil ich dacht', 's wär der letzte Sonntag, den ich bei Euch sein könnt'.

„Guten Nachmittag,“ sagte in diesem Augenblick der Andres mit einem trozigen Blick auf die Moidi, als vertriebe sie ihn, aber diese verrieth durch nichts, daß sie den Blick verstanden habe, sondern sagte einfach ihr „behüt' Gott“, und wandte sich dann wieder den andern Burschen und Mädchen zu.

„Der Andres thut mir leid,“ sagte sie aber doch, als er sich außer Gehörweite befand, „'s war solch ein lustiger Dab', und seit seiner Krankheit hat die Lustigkeit ein End'; ich glaube, er denkt nur an sein Gesicht und daß er nicht mehr so schön ist, aber daß ihm der liebe Herrgott einen gesunden Körper und zwei gute Augen gelassen hat, des vergißt er halt.“

„Nun, Moidi“, versetzte ein anderer Bursche, „'s sollte Einem auch nicht sonderlich gefallen, so gefennzeichnet zu sein, und ich verdenk's dem Andres nicht, wenn er einmal fuchtig darüber wird. Aber nun mit Dir — Du willst nach Gratsch?“ Ein trauriges Lächeln spielte einen Augenblick Moidi's Lippen, als sie erwiderte:

„Ja, wollt's nicht gern, aber ich muß. Seit meine Mutter, Gott hab' sie selig, begraben worden, ist noch keine ruhige

Stunde für mich gekommen, und ich sehne mich alleweil, ein bißchen Ruhe und Frieden zu haben.“

„Glaub's schon“, unterbrach sie die Rose, „Deine Stiefmutter ist Dir nicht grün und macht sich halt wenig draus, ob Du armes Ding eine ruhige Stunde hast. Dein Vater selig hätt' auch etwas Besseres thun können, als eine zweite Frau nehmen, da Du schon alt und verständig genug warst, einen Haushalt zu führen; und noch dazu die Arne-Marie, die als der leibhaftige „Gott sei bei uns“ im ganzen Passchyr verschrien ist.“

„Ich mein' nicht das, Rose“, sagte Moidi mit einem saunten Lächeln, „ich kann nicht über meine Stiefmutter klagen, denn eine Stiefmutter kann nimmer eine Mutter sein und ich verlang' das auch nicht. Aber 's giebt sonst einen Hafen, der mich nach Gratsch treibt, und mich hier nicht bleiben läßt, so gern ich im Passchyr leben und sterben möcht“. Sie seufzte tief auf, fuhr aber gleich darauf heiterer fort: „Nun Gratsch ist nicht aus der Welt, und wenn ich's will, kann ich oft genug herüber kommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Wichtig für den gesammten Handelsstand!

Im Verlage von **Haasensteln & Vogler** in **Hamburg** erschien so eben and wird gegen Einsendung von 1 $\frac{1}{2}$ Pr. Crt. versandt:

Hamburger Firmen-Register.

Verzeichniss der bis Ende 1870 erfolgten Eintragungen in das Hamburger Handelsregister. Herausgegeben von Dr. Hermann, Actuar des Hamburger Handelsgerichts. 20 Bogen gr. 8. Carton. Das Register, welches eine alphabetische Zusammenstellung aller noch bestehenden Firmen und Proccuren, einschliesslich der Actiengesellschaften und Genossenschaften enthält, erscheint hiermit zum ersten Male seit Führung der Protocolle.

Haasensteln & Vogler in Hamburg.

Hamburger Firmenregister

Hamburger Firmenregister

Departements-Ersatz-Commission im Bezirk der 37. Infanterie-Brigade.

Mit Bezugnahme auf die Circulare der Departements-Ersatz-Commission vom 11. Mai 1868 und 17. December 1869 werden die Herren Civil-Vorsitzenden der Kreis-Ersatz-Commissionen ersucht, die Verhandlungen über Reclamationen derjenigen Militairpflichtigen, welche bei dem im 1. M. stattfindenden Departements-Ersatz-Geschäfte zur Vorstellung kommen, baldmöglichst und spätestens bis zum 26. d. M. dem Unterzeichneten zur Einsicht einzusenden.

Oldenburg, 1871 Februar 15.

Der Civil-Vorsitzende der Departements-Ersatz-Commission im Bezirk der 37. Infanterie-Brigade (Herzogthum Oldenburg).
Mugenbecher.

Prüfungs-Commission der Freiwilligen zum einjährigen Militairdienste.

Zur Prüfung derjenigen Militairpflichtigen aus dem Herzogthum Oldenburg, welche die Berechtigung zum einjährig freiwilligen Dienst zu erlangen wünschen, ist Termin auf

Montag den 6. März d. J.

angezeigt.

Die Prüfung findet hieselbst im Ministerial-Gebäude statt, und es haben sich zu derselben alle diejenigen, welche nicht bereits den Nachweis der wissenschaftlichen Qualifikation durch genügende Schul- u. Zeugnisse geführt und darauf hin vor dem obigen Termine einen Berechtigungsschein zugefertigt erhalten haben, an dem gedachten Tage Morgens 8 Uhr einzufinden.

Oldenburg, 1871, Febr. 15.

Prüfungs-Commission der Freiwilligen zum einjährigen Militairdienst.
Mugenbecher.

Marine-Ersatz-Commission im Bezirk der 37. Infanterie-Brigade.

Die Marine-Ersatz-Commission macht hierdurch bekannt, daß das Marine-Ersatz-Geschäft im Bezirk der 37. Infanterie-Brigade (Herzogthum Oldenburg) am Donnerstag, den 2. März d. J., Vormittags 10 Uhr,

in der Stadt Oldenburg im Hause des Gastwirths Goldschmidt an der Alexanderstraße stattfinden wird.

Die Militairpflichtigen, welche in diesem Termine zu erscheinen haben, werden dazu durch die Civil-Vorsitzenden der Kreis-Ersatz-Commissionen besonders geladen.

Oldenburg, 1871 Februar 16.

Marine-Ersatz-Commission im Bezirk der 37. Infanterie-Brigade (Herzogthum Oldenburg).
von Mirbach. Mugenbecher.

Mein Lager von feinen Brillen

hatte bestens empfohlen. Reparaturen an alten Brillen besorge in kürzester Zeit.
G. C. von Thülen.

Papiertragen und Manschetten,

in allen Weiten, sowie **Chemisettes** empfiehlt billigt
G. C. von Thülen.

Alle diejenigen zum einjährig freiwilligen Dienste berechtigten Militairpflichtigen des hiesigen Amtsbezirks, welche zu den bis jetzt zum Dienste einberufenen Altersklassen gehören und bisher nicht in den Dienst eingetreten sind, werden behufs ihrer demnächstigen Bestellung vor der Departements-Ersatz-Commission aufgefordert, sich sofort bei dem unterzeichneten Verwaltungsamte zu melden.

Esleth, 1871 Febr. 10.

Verwaltungsamt.
Deltermann.

Alle zum 1jährig freiwilligen Dienste auf der Marine Berechtigten (Steuerleute) des hiesigen Amtsbezirks, welche 1850 und früher geboren sind, werden aufgefordert, sich behufs ihrer Bestellung zum nächsten Marine-Ersatz-Geschäfte ungesäumt auf dem unterzeichneten Verwaltungsamte zu melden.

Esleth, 1871 Februar 14.

Verwaltungsamt.
Deltermann.

Prüfungs-Commission für Seeleute.

Am 27. Februar findet hieselbst eine **Schifferprüfung für kleine Fahrt** statt. Diejenigen Seeleute, welche sich derselben unterziehen wollen, haben sich, mit den vorschrittsmäßigen Nachweisen versehen, bis zum 26. d. M. bei der unterzeichneten Prüfungscommission zu melden.

Esleth, den 13. Februar 1871.

Die Prüfungscommission für Seeleute.
Dr. Behrmann.

Klippfisch

ist wieder vorrätzig

J. D. Borgstede.

Schwindsuchtskusten!

Durch den Gebrauch von 4 Flaschen des **G. A. W. Mayer'schen Brustsyrups** wurde ich vollkommen von einem hartnäckigen Schwindsuchtskusten befreit.

Weingarten bei Ravensberg (Württemberg) 1870.

Jos. Merath.

Stets echt bei **G. H. Wempe** in Esleth.

Indianische Zahntinktur,

anerkannt bestes und unschädliches Mittel gegen Zahnschmerzen aller Art, empfiehlt à Flacon zu 5 Gr.

G. C. von Thülen.

Eisernes, emailirtes und verzinntes Kochgeschirr empfiehlt
J. D. Borgstede.

Zu miethen gesucht.

Auf den 1. Mai d. J. eine Wohnung, bestehend aus zwei Stuben, Küche, Keller, Bodenraum und wenn möglich mit einem Stall dabei. Näheres durch die Exped. d. Bl.